

Holger Runow / Robert Seidel

Vortragsreihe Dichten, Verstehen, Übersetzen

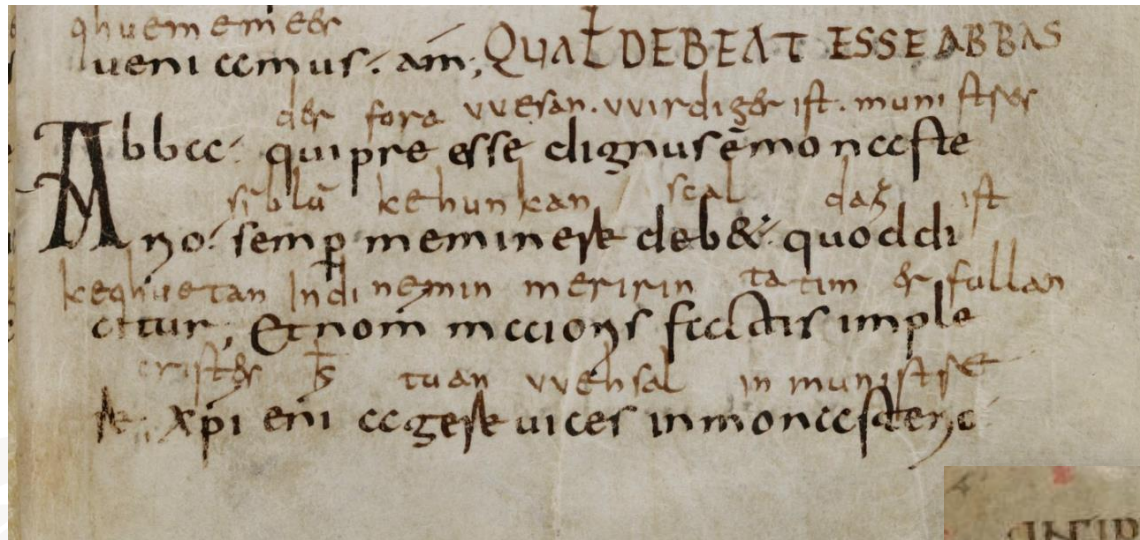
Mittelhochdeutsch und Neulatein – Deutsche Literatur in fremden Sprachen

15. Oktober 2025

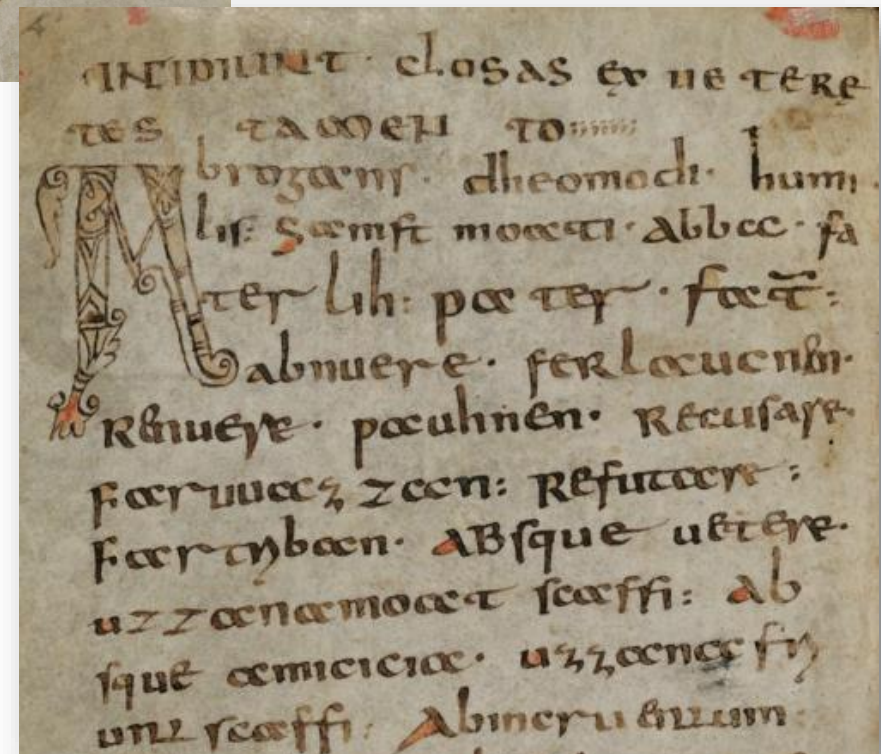
Holger Runow

(Alt- und) Mittelhochdeutsch

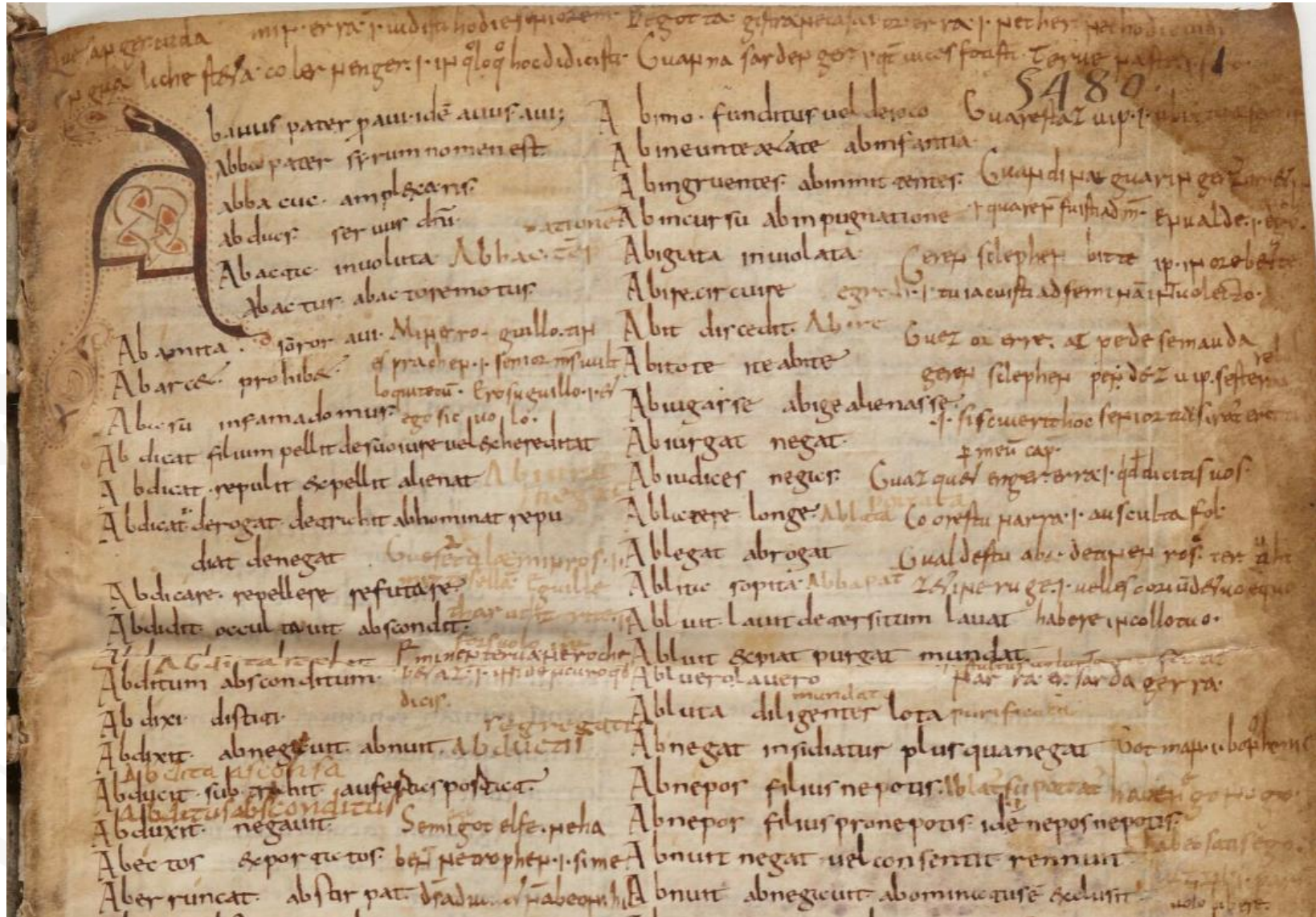




dt.-lat. Benediktinerregel, Sankt Gallen, Stiftsbibl.,
Cod. 916 (Anfang 9. Jh.)



„Abrogans“, St. Gallen, Cod. 911
(Ende 8. Jh.)



sog. ‚Altdeutsche (Pariser) Gespräche‘: Paris, Bibl. Nationale, Ms. lat. 7641 (9./10. Jh.)

Matière de
Bretagne:
Artusroman

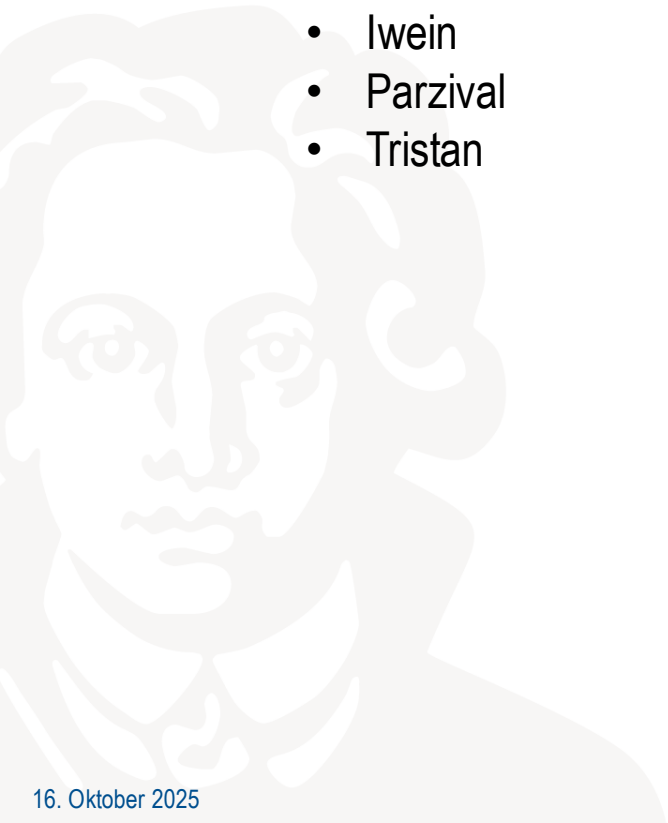
- Erec
- Iwein
- Parzival
- Tristan

Matière de
Rome:
Antikenroman

- Eneas
- Troja
- Alexander

Matière de
France:
Chanson de geste

- Rolandslied /
Karlsepik
- Willehalm



69. Do frayg amors

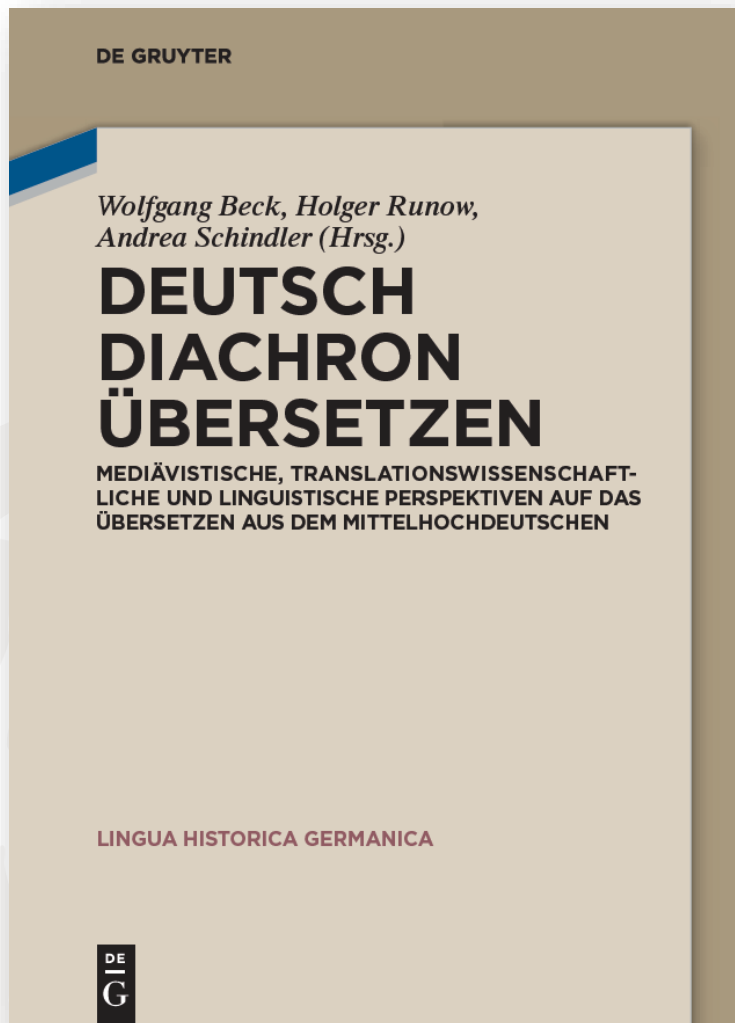
- 1 **D**o frayg amors,
adiuva me!
ma lot, mein ors,
na moy sercce,
5 rennt mit gedank,
frou, pur ä ty.
Eck lopp, ick slapp,
vel quo vado,
wesegg mein krap
10 ne dirs dobro.
ju gslaff ee franck
merschy voys gry.
Teutsch, welchisch mach!
franzoisch wach!
ungrischen lach!
brot windisch bach!
5 flemming |so krach!
latein die sibend sprach.

Die Lieder Oswalds von Wolkenstein. Hg. von Karl Kurt Klein. 4., grundlegend neu bearb. Aufl. von Burghart Wachinger. Berlin/Boston 2015.

- Ave alpha du stercher god!
Je diroy volentiers un mot
Of *that swete ladi deer*,
Cuius venter te portavit.
5 Ich meyn miin vrou dye alrebest,
Qui dam de toutes dammes est.
Thye in yr blisset woomb *shy beer*
Et te dulci lacte pavit
Et tam ardenter te amavit,
10 Daz ir myn dich cund neder zeen.
Thier thu ars kinc schol se bi queen,
La noble *fillie* dou roye Davit.

- Maria, susze maghet wiis,
Puysque le roy *du* paradiis
15 The woerchapt *bothe* nicht and day
In celesti curia,
So hoer miin bede vil reyn ghehur,
Tres douche virgne net et pur;
Want I beseech iu and I pray
20 Pro / tua misericordia,
Quia tu plena gracia.
Sint daz du gades moeder bist,
Owr loerd af heven Jhesu Crist
Toi nulle choyse refusera.

Bruder Hansens Marienlieder. Hg. von Michael S. Batts. Tübingen 1963.



[erscheint am 17. Nov. 2025]

Amor's fraying

I (çaprak version)

- I *Do frayg amors,
 adiuva me!
 ma lot, mein ors,
 na moy sercce,
5 rennt mit gedank,
 frou, pur ä ty.
 Eck lopp, ick slapp,
 vel quo vado,
 wesegg mein krap
10 ne dirs dobro.
 ju gslaff ee franck
 merschy voys gry.*

If luv franst aus
(a grenz is merz)
ma flugs a gaul
name yo a šerz:
galopp a ðought,
mulher, manhin.
ick loup a slap
wher eva geyt
wesoly crap
jó dir nie zeygt
spil frei a frack
merci foa grin.

- Teutsch, welchisch mach!
 franzoisch wach!
15 ungrischen lach!
 brot windisch bach!
 flemming so krach!
 latein die sibend sprach.*

doytsch mach welch!
w/friendz von weltz!
hungri fiur ein lach!
lengewitches krach!
mit flammi was bake!
lynguas frankas make!

Uljana Wolf, in: Unmögliche Liebe. Die Kunst des Minnesangs in neuen Übertragungen. Hg. von Tristan Marquardt und Jan Wagner. München 2017

Nibelungenlied, Str. 1 & 2 (ed. Bartsch / de Boor 1965)

Uns ist in alten maeren wonders vil geseit
von helden lobebaeren, von grôzer arebeit,
von fröuden, hôchgezîten, von weinen und von klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hoeren sagen.

Ez wuohs in Burgonden ein vil edel magedîn
daz in allen landen niht schoeners mohte sîn
Kriemhilt geheizen: si wart ein scoene wîp.
dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.

Heinzle 2011:

*Es war einmal in Burgund. Da wuchs eine Prinzessin heran,
die war die Schönste weit und breit,
Kriemhild genannt. Sie wurde eine schöne Frau.
Deshalb mußten viele Helden sterben*

Bartsch 1867:

- 1 Viel Wunderbares melden uns Sagen alter Zeit
Von rühmenswerthen Helden, von Mühsal und von Leid;
Von Weinen und von Klagen, von Freud' und Festespiel,
Von kühner Recken Wagen könnt ihr nun hören Wunder viel.
- 2 Es wuchs in Burgunden ein edel Mägdelein,
Daß in allen Landen kein schöneres konnte sein,
Kriemhild heißen; sie ward ein schönes Weib,
Um das viel Degen mußten verlieren Leben und Leib.



Heidelberg, UB, Cpg 848, fol. 124r

- Ich saz ûf eime steine
und dahte bein mit beine.
dar ûf sazte ich den ellenbogen,
ich hete in mîne hant gesmogen
5 mîn kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wes man zer welte solte leben.
dekeinen rât konde ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
10 der deheinez niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander schaden tuot.
daz dritte ist gotes hulde,
der zweier übergulde.
15 die wolte ich gerne in einen schrîn,
jâ leider des enmac niht sîn,
daz guot und weltliche êre
und gotes hulde mêre
zesame in ein herze komen.
20 stîg und wege sint in benomen:
untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze,
fride und reht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht,
25 diu zwei enwerden ê gesunt.

Text: Walther von der Vogelweide.
Leich, Lieder, Sangsprüche. 14.
Aufl. Hg. von Christoph Cormeau,
Berlin/New York 1996.

Partonopir der clare
Mit frewdn̄ aus dem scheffe trat
*

Enphangn̄ hoch gemuette
Wann er pegund ir guette
Pefchawen auf ein ende
Ir portn̄ vnd auch wende
Ir türn̄ vnd als ir gemawre
Von gold vñ von lafure
Sach er vil schone gleiffen
Mit rottñ vnd mit beiffen
Mermeleinen ftainen
Warñ fy nach rainen
Sitñ wol geczieret
Gequadert vñ gefieret
Als fam ain schachzagl̄ spil
Partonopier schonhait vil
An der felben vestñ fach
Er chos ir vil reich gemacht
Ee daz er cham drīne gevarñ
Doch wand er ainer mut⁹ bran
Nindert auferhalb der vor
Der kert in zü dem tar
Vnd wolte gerñ schawen
Ob ritter vnd frawen
Da wärñ oder lebendes icht

800 Partonopier der klāre
mit freuden ûz dem schiffe trat.
er hete von der liechten stat

enphangen hôch gemüete,
wand er begunde ir güete
805 beschouwen ûf ein ende.
ir porten unde ouch <ir> wende,
ir türne und alle ir gemûre
von golde und von lasûre
sach er vil schône glîzen.

810 mit rôten und mit wîzen
mermelînen steinen
wâren si nâch reinen
siten wol gezieret,
gequâdert und gefieret

815 alsam ein schâchzabelspil.
Partonopier schoenheite vil
an der selben vesten sach.
er kôs ir vil rîch gemacht,
ê daz er kam dar *în* gevarn,

820 doch vant er einer muoter barn
niender ûzerhalb dâ vor.
des kêrte <er> *în* zuo dem tor
und wolte gerne schouwen,
ob ritter unde frouwen
825 da wæren oder lebendes iht.

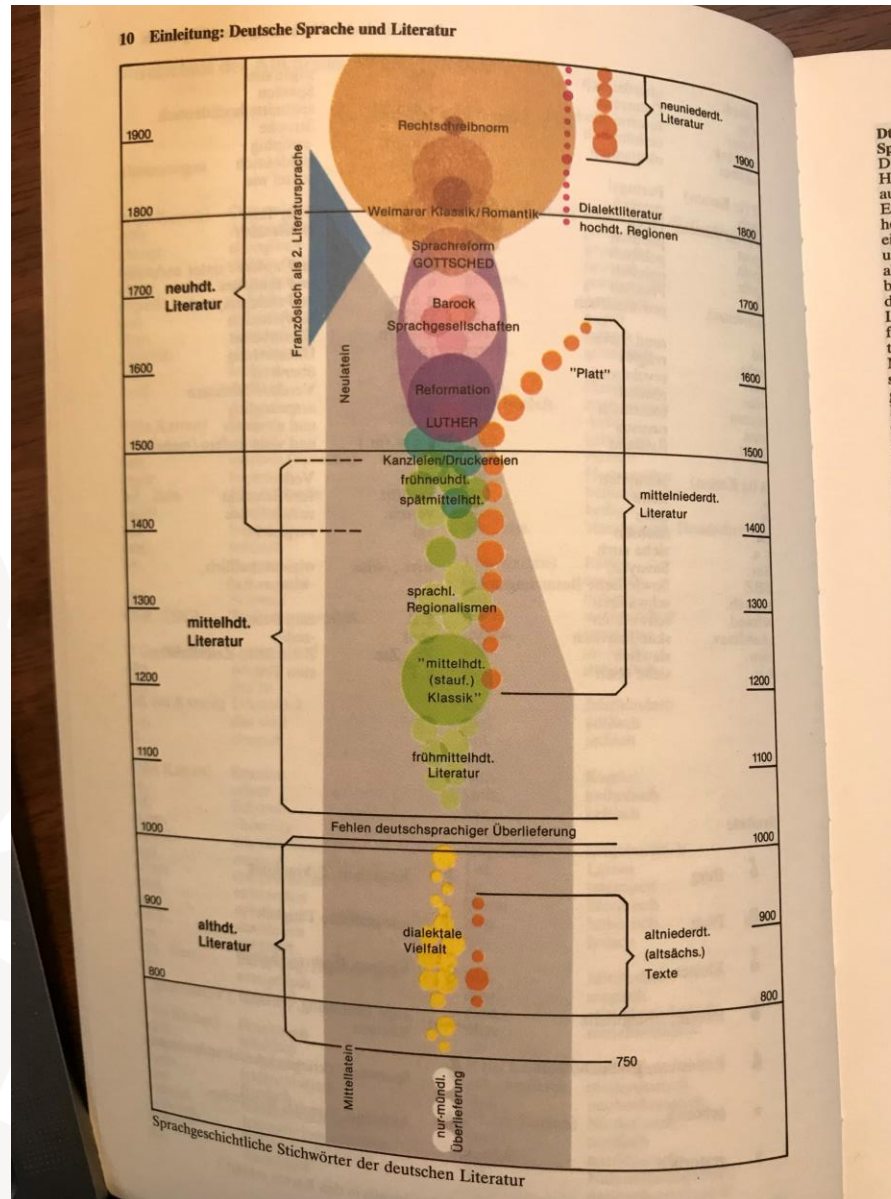
Der schöne Partonopier
trat entzückt aus dem Schiff.
Als er die Stadt in ihrer ganzen
Pracht erblickte,
wurde ihm
leicht ums Herz:
Denn er sah, wie
ihre Tore und alle Wände,
ihre Türme und alle ihre Mauern glitzerten
vor lauter Gold und Lapislazuli.
Mit abwechselnd roten und weißen
Marmorsteinen
waren sie in schönster Manier
schön geschmückt und
quadratweise als prächtiges
Schachbrettmuster angelegt.
Partonopier fand die
Festung wunderschön,
und noch bevor er hineinkam,
erkannte er, dass sie allen Luxus bot.
Doch draußen vor der Stadt
fand er nirgends auch nur eine Menschenseele.
So ging er durch das Tor hinein
um zu sehen,
ob es dort Ritter und Damen
oder überhaupt irgendetwas Lebendiges gäbe.

Robert Seidel

Neulatein



Latein und Deutsch: Sprachenverteilung im Verlauf der deutschen Literaturgeschichte



Paradigmenwechsel um 1500: anspruchsvolle Literatur in klassischem Latein: Conrad Celtis' Apollon-Ode



Paradigmenwechsel um 1500: anspruchsvolle Literatur in klassischem Latein: Conrad Celtis' Apollon-Ode

LIBER QVARTVS.

Quas parens rerum glaciosa contra
Sydera vestit.
Hos vagum vulgus sequitur niuosis
Saltibus, cruda stomachos fouentq;
Carne, quas nullus focus expiauit,
Flamma nec vssit.
Nemo ibi Baccho calet, aut nocenti
Defluit luxu, nec honore quisq;
Turget, armato duce nemo querit
Cedibus aurum.
Non ibi magno vocat are vulgum
Vas, neq; in templis tuba confrepenti
Perfonat buxo, reuomunt nec villos
Organa ventos.
Non ibi iuris temerat peritus
Ciuitas causas, medicus nec at ros
Exigit nummos, populum nec vrget
Vertice rarus.
Viuitur nummo sine iurgioso,
Qui fuit multis mala causa mortis,
Excitans lites, gladios, & enses,
Fraudis & artes.
Q; foret foelix hominum propago,
Si foret tali moderata lege.
Sed volant nullo retinente freno
Crimina mundo.

AD PHOEBVM, VT GERMA
NIAM PETAT. V

p Hoebe qui blandæ citharæ repertor,
Linque delectos Heliconæ, Pindum &

ODARVM

Ac veni in nostras vocatus oras
Carmine grato.
Cernis vt lætæ properent camænae,
Et canant dulces gelido sub axe.
Tu veni incultam fidibus canotis
Visere terram.
Barbarus quem olim genuit, vel acer,
Vel parens hirtus, Latij leporis
Nescius, nunc sic duce te docendus
Dicere carmen.
Orpheus qualis cecinit Pelasgis,
Quem fera atroces, agileq; cerui,
Arboreq; alta, nemonum secutæ
Plectra mouentem.
Tu celer vassum poteras per æquor
Lætus a Græcis Latium videre,
Inuehens musas, voluisti gratas
Pandere & artes.
Sic velis nostras rogitamus oras
Italas ceu quondam aditare terras,
Barbarus sermo fugiatq; vt atrum
Subruat omne.

AD AVGVSTINVM OLOMVN
CIYM, DVM APVD PVEL
LAM CONSENESCE
RET. VI

Iuos in reditum tui
d Iamdudum celeres prospero numine
Votis imprecor omnibus,
Ne coelo residens Iupiter aureo,
Diro fulmine fauiat.

Konrad Celtis: An Apollo, den Erfinder der Dichtkunst, dass er aus Italien nach Deutschland kommen möge (1486; Übersetzung aus dem Lateinischen)

Phoebus, der erfunden die holde Lyra,
Lass dein teures Heim, Helicon und Pindus,
Komm, von Dichtung, wie du sie liebste, gerufen,
In unsre Lande.

Phoebus = Apollo

Sieh, wie unsre Musen zu dir mit Freuden
Eilen, singend süß unter kaltem Himmel.
Unser Land, das roh noch – mit Harfenklängen
Komm und besuch es. [...]

5

Situation in
Deutschland

Hast du doch geruht, übers Meer zu fahren,
Freudig kamst du nach Latium aus Hellas,
Deine Musen mit dir, und gnädig lehrtest
Du deine Künste.

20

Antike:
Griechenland → Rom
(→ Italien)
15. Jahrhundert:
Italien → Deutschland
Wunsch für
Deutschland

Komm, so beten wir, drum zu unsern Küsten,
Wie Italiens Lande du einst besuchtest;
Mag Barbarensprache dann fliehn, und alles
Dunkel verschwinden.

Celtis: An Apollo

Poetologisches Manifest zugunsten einer lateinischen (!) Dichtung auf dem Niveau des zeitgenössischen europäischen Humanismus

Kulturtransfer (*translatio artium*)

in der Antike: Griechenland → Rom (Horaz)

in der Neuzeit: Italien → Deutschland (Celtis)

Celtis als 'deutscher Horaz': Struktur und Stil der horazischen Ode übernommen

„Barbarensprache“: degeneriertes Mittellatein ('dunkles Mittelalter') oder deutsche Muttersprache (noch ohne poetologische Standards); Vorbild: klassisch-humanistisches Latein

1. Verbindlichkeit des Lateins im Unterricht

An den humanistischen Gymnasien wurde der ausschließliche Gebrauch des Lateins gefordert, die Verwendung der Muttersprache stand unter Strafe.⁹ Von Beginn der Schulzeit an war das Idiom der Gelehrten Gegenstand und – soweit möglich – auch Medium des gelehrten Unterrichts. Schon das Lesen und Schreiben wurde vielfach am Beispiel lateinischer Wörter gelehrt, grammatische Übungen etwa im Deklinieren und Konjugieren setzten nicht unbedingt das volle Verständnis der auswendig gelernten Paradigmen voraus. Generell diente die Muttersprache nur als Verständnishilfe im Unterricht, wenn etwa der Lehrer einen Text ›auslegte‹ (›interpretari‹ bedeutet ›verstehen‹, ›auslegen und ›übersetzen‹)¹⁰, oder als Basis für Textproduktionsübungen, wenn man eine deutsche Vorlage in lateinischen Perioden wiederzugeben hatte.

In der seinerzeit einflußreichen Breslauer Schulordnung des Melanchthonschülers Petrus Vincentius (1519 – 1581) von 1566 heißt es beispielsweise¹¹ zum Unterricht in Quinta, also der zweituntersten Klasse, man solle den Schülern,

so nun etwas, vnd doch nicht vollkommen [...] lesen können, [...] die Paradigmata Donati, als Magister, Musa, Scamnum, aus dem Buch abzuschreiben fürgeben, bißweilen auch dieselben lassen ausßwendig lernen, damit sie also, vnangesehen, das sie den usum nicht wissen noch verstehen können, dennoch jmmer ein wenig die Ideam oder bildnuß zu decliniren, etwas fassen, vnd jhnen, wenn sie inn den nechsten Ordinem hinauff gesetzt werden, die Declinationes nicht so gar frembde fürkommen.

Paradigmenwechsel um 1600: anspruchsvolle Literatur in deutscher
Hochsprache: Martin Opitzens *Buch von der Deutschen Poeterey*



Paradigmenwechsel um 1600: anspruchsvolle Literatur in deutscher
Hochsprache: Martin Opitzens *Buch von der Deutschen Poeterey*



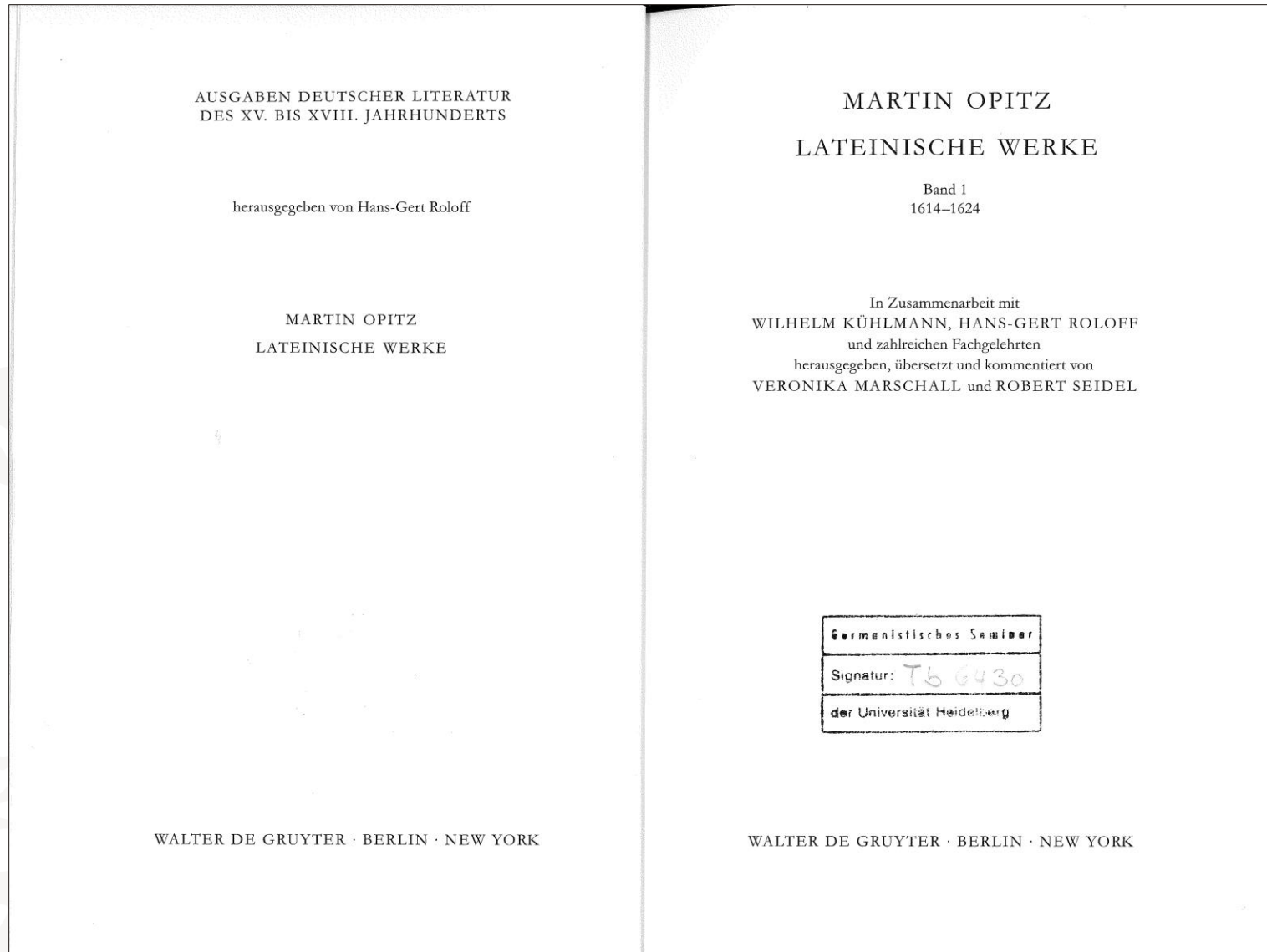
Deutsch und Latein

„Vnd muß ich nur [...] dieses erinnern/ das ich es für eine verlorene arbeit halte/ im fall sich jemand an vnsere deutsche Poeterey machen wollte/ der/ nebenst dem das er ein Poete von natur sein muß/ in den griechischen vnd Lateinischen büchern nicht wol durchtrieben ist/ vnd von jhnen den rechten grieff erlernet hat.“

„[...] ich bin der tröstlichen hoffnung/ es werde nicht alleine die Lateinische Poesie/ welcher seit der vertriebenen langwierigen barbarey viel große männer auff geholffen [...] bey jhrem werth erhalten werden; sondern auch die Deutsche/ zue welcher ich nach meinem armen vermögen allbereit die fahne aufgesteckt/ von stattlichen gemütern also außgevbet werden/ das vnser Vaterland Franckreich vnd Italien wenig wird bevor dörffen geben.“

Deutsch und die Volkssprachen

[deutsche Texte des 12./13. Jh.] „die manchen stattlichen Lateinischen Poeten an erfindung vnd ziehr der reden beschämen. Ich wil nur auß dem Walter von der Vogelweide/ Keyser Philipsses geheimen rahte/ den Goldast anzeucht/ einen einigen ort setzen; darauß leichtlich wird zue sehen sein/ wie hoch sich selbige vorneme Männer/ vngeachtet jhrer adelichen ankunfft vnd standes/ der Poeterey angemaßet: [Es folgt ein Zitat.] Das nun von langer zeit her dergleichen zue vben in vergessen gestellt ist worden/ ist leichtlicher zue beklagen/ als die vrsache hiervon zue geben. Wiewol auch bey den Italienern erst Petrarcha die Poeterey in seiner Muttersprache getrieben hat/ vnnd nicht sehr vnlangst Ronsardus [...].“



Übersetzen aus dem Neulateinischen: Opitzens lateinische Werke als Beispiel

Übersetzung in Versen?

Aus der Einleitung zur Opitz-Edition:

„... auf größtmögliche Genauigkeit der grammatischen und semantischen Umsetzung des lateinischen Textes geachtet ...“

„Da Text und Übersetzung jeweils in synoptischer Form nebeneinander erscheinen, konnte zuweilen eine von Wortlaut und Syntax des Originals abweichende stilistische Annäherung an die Zielsprache gestattet werden, in geeigneten Fällen wurde auch eine Versübersetzung angefertigt.“

[Versübersetzung] „ein Experiment, das wir den Lesern zur Beurteilung überlassen“

Übersetzen aus dem Neulateinischen: Opitzens lateinische Werke als Beispiel

Problematik der Übersetzung aus der neulateinischen Literatur:

Die Humanisten orientierten sich am Latein der klassischen Antike, auch benutzten sie das Lateinische im täglichen Leben.

‘Neulatein’ war weder eine Kunstsprache noch ein archaisches Idiom, es stand vielmehr für eine Art von Modernität. Literarische Texte klangen anspruchsvoll, aber nicht maniert.

Nisse pater, foetis quem diva Lusatia pratis
Et variis culta saltibus ambit humo.

Wer heute aus dem Neulateinischen übersetzt, verwendet in der Regel eine an den Klassikerübersetzungen orientierte, leicht altertümliche Prosa. Wenn man die im Deutschen ungebräuchlichen Versmaße nachahmt, wirkt das zusätzlich gekünstelt.

Neißestrom! Vater! Die göttliche Lausitz umschließt dich mit fetten
Wiesen und Boden, den Wald, vielerlei Wald überzieht.

Floris, et aurati praegnantia dona coloris
Se Paphiae vivis pingere luminibus,
[A3^v] Dum mundo croceis illudat Lucifer umbris,
10 Musaeisque canit gens levis organulis.
Hanc circum puros exercet Cypris amoreis,
Et Nymphae implicitis mutua suaviolis
Delitias faciunt molleis, Charitesque Leporesque
Arva per innocuis dulce fluunt choreis.
15 Ast ubi Sol campos sitienteis feruit adultus,
Flammeaque in teneram dirigit ora rosam,
Paulatim, ac Veneris crudo certamine lapsam,
Spinax vexatis torret in huberibus,
Jam moritur mella aridens calathorum obeliscus,
20 Et timidus rosa clinata cacuminibus
Vernili gemitu crispanteis vertice crines
Colligit, incretis languida fornicibus.
At Nymphae superant turpes lacrymae et singultus,
Et privatae casto flore gemunt miserae.
25 Sic vita spinis nequam compressa, repente
Nascitur, et tristi solvitur interitu.
ID. MART. OPITIUS Bol(eslaviensis)

* * *

FLecte Venus roseas aura nubente columbas,
Et fla festius insolitum Zephyris:
[D2^v] Cernis vt auratis virgo redimita corymbis,
Ignoto timidas picta pudore genas,
5 Defendat Sponsi ferventia corda novelli,
Queis dudum curis ebrius intemiis
Fluctuat et vireis iterum atque iterum elanguenteis
Solari integris inde cupit lacrymis.
Et flammis rigidi totum externata caloris,
10 Tantum secretis artibus incaleat,
Ceum Maenas, sacro Bacchi lymphata furore,
Huc illuc thyrsos perfurit icta gravi,
Ipsa, sui plane non conscia, lente inclinat,
Nec sensit grauidis saucia vulneribus?
Mart. Opicius Silesius.

* * *

zieren, solange der Morgenstern die Welt mit krokusfarbenen Schatten umspielt (10) und das muntere Volk mit musischem Organ singt. Ringsherum regt Kypris zu ungetrübter Liebe an, die Nymphen vergnügen einander mit Küßchen und gegenseitigen Liebkosungen und die anmutigen Grazien strömen in harmlosen Tänzen lieblich über die Felder. Sobald jedoch die Sonne zunimmt, die dürstenden Felder erwärmt, ihr flammendes Antlitz auf die zarte Rose richtet und allmählich die vom frühen Wettstreit mit Venus Erschöpfte ausdörft, indem sie die Wasserspeicher des Dornbuschs angreift, da stirbt bald der honigduftende Blütenkelch ab, (20) zieht die Rose, an ihren empfindlichen Enden eingesunken, mit demütigem Seufzen ihre an der Spitze eingerollten Blütenblätter zusammen, wird schlaff und senkt sich zu einem Bogen. Doch den Nymphen bleiben nur entstehende Tränen und Schluchzer, und der keuschen Blume beraubt, seufzen die Unglücklichen. So ist das nichtige Leben von Dornen bedrückt; rasch entsteht es, und in einem traurigen Untergang löst es sich wieder auf.

Derselbe Martin Opitz aus Bunzlau

[R.S.]

* * *

Lenke, Venus, den Flug der rosigen Tauben, umhüllt von
Wolken, und lasse zum Fest seltenen Zephyrus wehn!
Siehst du: die Jungfrau, bekränzt mit golddurchwundenem Efeu,
Schamrot auf neue Art schüchterne Wangen gefärbt,
Wehrt den glühenden Sinn ihres frischgebacknen Gemahls ab –
Trunken von furchtlosem Drang schwankt er schon lang hin und her,
Sucht sich hierauf mit Tränen, ganz runden, darüber zu trösten,
Daß die Beherrschung der Kraft wieder und wieder erschläfft –,
Sie, durch die Flammen der Glut von Sinnen, die gnadenlos aufsteigt,
Gänzlich von Sinnen, sie schwitzt, heimlich von Listen erhitzt,
Wie die Mänade, erregt von heiligem bacchischem Wahnsinn,
Wenn sie hierhin und dort heftig der Thyrsusstab traf,
Rast und, ganz des Bewußtseins beraubt, allmählich dahinsinkt,
Schwanger verwundet, jedoch ohne Empfindung davon.

Martin Opitz aus Schlesien.

[G.B.]

* * *